

Ich möchte den Himmel mit Händen fassen

Selma Meerbaum-Eisinger, geboren am 15. August 1924 in Czernowitz, in der Bukowina. Mit achtzehn Jahren gestorben, am 16. Dezember 1942, im deutschen Arbeitslager Michailowska. Dort wird sie verscharrt.

Was blieb und ist: sind 57 Gedichte – gerettet von ihren Freundinnen. In diesen Gedichten verwandelt Selma Meerbaum die Wirklichkeit und die Hölle in eine Arche Noah. Gedichte, die Weltliteratur sind, aber die Welt kennt sie nicht. Noch nicht.

Du, weißt du, wie der Regen weint,
und wie ich geh' erschrocken bleich,
und nicht weiß, wohin zu flieh'n?
Wie ich verängstigt nicht mehr weiß:
Ist es mein Reich, ist es nicht mein Reich,
gehört die Nacht mir, oder ich, gehör' ich ihr,
und ist mein Mund, so blaß und wirr,
nicht der, der wirklich weint ... ?

Diesen Vers schreibt Selma Meerbaum als 17jährige, ein Jahr vor der Deportation.

Anne Frank, die 15 Jahre alt wird, dokumentiert Tag für Tag, so lang es irgend geht. Sie stirbt im März 1945 in Bergen-Belsen, an Typhus, wie Selma zwei Jahre zuvor, zweitausend Kilometer weiter östlich. Wie so viele, deren Leben, Kultur, Wissen, Sprache, Wörter und Bilder vernichtet wurden oder die in anderen Ländern ihre Filme drehten, ihre Wörter setzen, ihre Gedanken entwickelten: Deutschland, wie es nie mehr werden kann.

Poem

Ich möchte leben.

Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und hassen
und möchte den Himmel mit Händen fassen
und möchte frei sein und atmen und schreien.

Ich will nicht sterben. Nein.

Nein...

Selma Meerbaum-Eisinger schreibt von einer Welt, die sie nie kennen lernen wird und von der sie doch weiß; sie schreibt von einem anderen Leben - anderswo, nicht in Czernowitz. Und sie schreibt von der ostgalizischen Welt und der Natur.

Czernowitz: „Eine entlegene, osteuropäische Stadt, nicht groß, nicht klein: Czernowitz, die Hauptstadt des Kronlandes Bukowina der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie.[..]. Die etwa 160 000 bis 170 000 Einwohner von Czernowitz setzten sich aus Deutschen, Ukrainern, Juden, Rumänen, sowie Minderheiten von Polen und Madjaren zusammen. [...] Bis 1924 - obwohl die Bukowina schon 1918, nach dem Ersten Weltkrieg, Rumänien zugesprochen wurde - war die Landessprache rumänisch und deutsch, nachher bis ans Ende des Zweiten Weltkrieges war sie offiziell rumänisch, praktisch aber weiter deutsch. Deutsch war nicht nur die Umgangs- und Kultursprache, es war und blieb die Muttersprache des größten Teiles der Bevölkerung. [...]

Die verschiedenen Spracheinflüsse färbten natürlich auf das Bukowiner Deutsch ab, zum Teil recht ungünstig. Aber es erfuhr auch eine Bereicherung durch neue Worte und Redewendungen. Es hatte eine besondere Physiognomie, sein eigenes Kolorit. Unter der Oberfläche des Sprechbaren lagen die tiefen, weit verzweigten Wurzeln der verschiedenartigen Kulturen, die vielfach ineinander griffen und dem Wortlaut, dem Laut- und Bildgefühl, Saft und Kraft zuführten.

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung war jüdisch, und das gab der Stadt eine besondere Färbung. Altjüdisches Volksgut, chassidische Legenden ‚lagen in der Luft‘, man atmete sie ein. Aus diesem barocken Sprachmilieu, aus dieser mythisch-mystischen Sphäre sind deutsche und jüdische Dichter und Schriftsteller hervorgegangen: Paul Celan, Alfred Margul-Sperber, Immanuel Weißglas, Rose Ausländer, Alfred Kittner, Georg Drosdowski, David Goldfeld, Alfred Gong, Moses Rosenkranz, Gregor von Rezzori, der bedeutendste jiddische Lyriker Itzig Manger u. a.“ So erzählt Rose Ausländer von Czernowitz.

(Rose Ausländer: Erinnerungen an eine Stadt. In: Helmut Braun (Hg.): Rose Ausländer. Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt/M. 1991, S. 7f.)

Czernowitz liegt heute im Süden der Ukraine, die Stadt war österreichisch, sowjetisch, rumänisch, so klassisch diese Stadt für osteuropäische Kultur. 1941 beginnen rumänische Truppen als Handlanger der Deutschen mit der Ermordung der Juden. Selmas Familie kommt ins Getto, die 17-Jährige schreibt ihr letztes erhaltenes Gedicht: "Das ist das Schwerste, sich verschenken, und wissen, dass man überflüssig ist", beginnt es. Später im Lager hält sie drei Monate durch, im Steinbruch, unter freiem Himmel, bis der Typhus kommt.

Wer Czernowitz sagt, denkt vielleicht an Paul Celan (1920 bis 1970) und die Dichterin Rose Ausländer (1901 bis 1988). Paul Celan ist über den Tod seiner Eltern, die sich in Czernowitz nicht verstecken wie ihr Sohn und im Lager Michailowka durch Genickschüsse von SS-Leuten ermordet werden, nicht hinweggekommen. In der »Todesfuge« steht:

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland
sein Auge ist blau
er trifft dich mit bleierner Kugel
er trifft dich genau.

Paul Celan nimmt sich 1970 das Leben. In Paris. Er wird 50 Jahre alt.

Paul Celan und Selma Meerbaum haben einen gemeinsamen Urgroßvater.

Es ist die Lyrikerin Hilde Domin aus Heidelberg, die aus der Emigration Zurückgekehrte, die den in Israel als Privatdruck erschienen Gedichtband „Blütenlese“ von einer in den USA lebenden Cousine Paul Celins erhält und weitergibt. Es ist Jürgen Serke, der nach Israel fährt und in Rechovot bei Tel Aviv den Lehrer Hersch Segal besucht. Er veranlasst den Privatdruck, er verschenkt und verschickt vierhundert Exemplare. Er ist 1940 der Klassenlehrer Selmas im jüdischen Lyzeum von Czernowitz. Er findet den Abdruck eines einzigen Gedichtes von Selma Meerbaum in einer DDR-Anthologie und setzt sich mit zwei Freundinnen Selmas in Verbindung, die in seiner Nähe wohnen. Die eine besitzt 57 Gedichte Selmas, die andere einen aus dem Lager heraus geschmuggelten Brief. Und Jürgen Serke schreibt auf, wie dieses Buch nach Deutschland kommt. Er wird der Herausgeber der Gedichte in Deutschland.

Es ist Selmas Freundin Renée Abramovici-Michaeli, die als Bankangestellte arbeitet und in ihrer Bank die Gedichte Selmas in einem Tresor aufbewahrt. Lose Blätter. „Auf dem Einband des Albums ein Blumenmuster. Die Gedichte, fast alle datiert, sind mit Bleistift geschrieben. Winzige Schriftzüge. Einige Seiten sind leer.“ (Serke)

Das letztes Gedicht in dem Album lautet:

Das ist das Schwerste: sich verschenken
und wissen, dass man überflüssig ist,
sich ganz zu geben und zu denken,
dass man wie Rauch ins Nichts verfließt.

Darunter mit rotem Stift: „Ich habe keine Zeit gehabt zu Ende zu schreiben ... „
Selma Meerbaum wird 1942 deportiert. An einem Sonntag im Juni. Czernowitz hatte 140 000 Einwohner, die Hälfte davon Juden. Da gibt es für die Deutschen und für die Rumänen viel zu tun.

Gewidmet sind die 57 Gedichte Lejser Fichman. Er ist ein Jahr älter. Die Beiden lernen sich in der zionistischen Jugendbewegung Haschomer-Hazair in Czernowitz kennen. Ein junges Mädchen mit Träumen vom Glück, ein junger Mann, der nach Palästina auswandern und sein Glück später leben will. Eine Liebesgeschichte und kein greifbares Glück.

Die Gedichte erzählen von dieser Liebe und von der Ahnung, dass sich nichts erfüllen wird. Sie erzählen die Geschichte einer jungen Frau, die vom Leben weiß, auch von dem Leben, das sie nicht kennt, und eines jungen Mannes, der das Leben in die Zukunft verlegt. Auf das bestimmt bessere Leben in Palästina. Später.

Komm zu mir, dann wieg' ich dich,
wiege dich zur Ruh'.
Komm zu mir und weine nicht,
mach die Augen zu.

Selma Meerbaum versucht mit Worten ein zu werden mit Lejser Fichman. Die Gedichte haben kein Alter und keine Zeit, das Mädchen ist nicht zum ersten Mal verliebt, sondern zum letzten Mal. Es ist keine Zeit. Die Gedichte heben die Zeit auf – in eine Ewigkeit.

Hilde Domin schreibt über die Gedichte des Mädchens Selma: „Seine Begabung steht sicher auf einer Stufe mit dem jungen Hofmannsthal. Trotz des ‚Sonderschicksals‘ ist dies ein Werk, das deutlich ins Gut der deutschen Poesie gehört, nicht der spezifisch jüdischen. Es ist eine Lyrik, die man weinend vor Aufregung liest: so rein, so schön, so hell und so bedroht.“

Geschichte und Erinnerungen. Josef Meerbaum erzählt von seinem Bruder Max, Selmas Vater, der 1926 in Czernowitz mit 29 Jahren an Tuberkulose stirbt. Da ist Selma eineinhalb Jahre alt. Ihr Vater kommt aus einem Dorf in der Bukowina. Mit 15 Jahren geht er nach Berlin - zu einem Onkel mit einem

Geschäft. Im Ersten Weltkrieg kämpft Max Meerbaum in der österreichischen Armee und erkrankt an Tuberkulose.

„Max“, so erzählt Josef Meerbaum, „ist nach Czernowitz gegangen, um einen Laden zu suchen. Nach Czernowitz deshalb, weil da deutsch gesprochen wurde, obwohl es ja nun zu Rumänien gehörte. In der Stadt sah er eine kleine Fensterauslage. Rechts lag was drin, Hefte, Zwirne, Nadeln, Kleinigkeiten. Links war alles leer. Max ging hinein und fragte die junge Frau, ob er die leere Hälfte mieten könne. Er wolle dort Schuhe und Sandalen verkaufen. Die beiden verliebten sich, heirateten und bekamen Selma.“ Nach dem Tod von Max Meerbaum heiratet Frieda Leo Eisinger. Er stirbt wie Frieda und Selma im Lager Michailowka. Es bleiben die 57 Gedichte der Selma Meerbaum-Eisinger. Das Morden ist gelungen, aber nicht der geistige Totschlag.

Renée Abramovici-Michaeli ist neun, als sie sich mit Selma befreundet. „Selma ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Sie wohnte mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater im Süden der Stadt am Fuße der Habsburghöhe. Die Wohnung bestand aus einer Küche und einem großen Zimmer. Man ist reingekommen durch einen langen Gang, ein paar Stiegen führten in den ersten Stock direkt in die Küche. Elektrisches Licht gab es nicht. Im großen Zimmer standen die Ehebetten. Am Fußende ein Sofa, auf dem Selma schlief, dann zwei Schränke und dazwischen ein kleiner Schreibtisch für Selma. Kein fließendes Wasser, kein Bad.“

Selma „war 1,60 Meter groß, hatte braune Augen, gekräuseltes brünettes Haar. Solange sie Zöpfe tragen musste, gab es zwischen ihr und ihrer Mutter morgens immer Krach. Die Mutter bürstete und flocht das Haar. Die Prozedur war zeitraubend, so dass wir Mühe hatten, rechtzeitig in die Schule zu kommen.... Sie hat selten ihre Gedichte gezeigt.... Wenn Selma der Unterricht nicht interessierte, ist sie unter die Bank gerutscht und hat dort gelesen, was ihr Spaß

machte.“ Heinrich Heine, Rainer Maria Rilke, Paul Verlaine und Rabindranath Tagore.

Die Unterrichtssprache in der Schule ist rumänisch. Zu Hause und im Freundeskreis wird deutsch gesprochen, auch in der zionistischen Jugendbewegung.

Am 1. September 1939 überfällt Deutschland Polen. Am 28. September teilten Deutsche und Sowjets Polen auf. Anfang Mai 1940 beginnt der deutsche Angriff im Westen. Ende Juni erzwingt die Sowjetunion von Rumänien die Abtretung Bessarabiens und der nördlichen Bukowina mit Czernowitz.

Renée Abramovici-Michaeli erzählt davon, dass die tödliche Gefahr nicht begriffen wird: „Aus unserem Klassenzimmer konnten wir damals in die Mensa der Universität schauen. Wir haben gesehen, wie jüdische Studenten verprügelt wurden, und wir haben erfahren, dass man einen von ihnen gezwungen hat, aus einem Fenster im dritten Stock des Gebäudes zu springen.

Als die Rumänen Czernowitz an die sozialistische Sowjetunion abtreten mussten, haben wir zuerst gedacht, jetzt wird alles besser. Wir haben ja an den Sozialismus geglaubt. Der Enthusiasmus beim Einmarsch der russischen Truppen war groß. Doch dann haben auch die Russen viele Juden verschleppt.“ So werden am 13. Juni 1941 viertausend Männer, Frauen und Kinder als „unzuverlässige Elemente“ nach Sibirien deportiert. Am 22. Juni greift Deutschland, gemeinsam mit Rumänien, die UdSSR an. Und zu Beginn des Julis 1941 besetzen rumänische Truppen Czernowitz. Die Juden von Czernowitz verlieren die Bürgerrechte. Sie müssen den gelben Judenstern tragen, unbezahlte Zwangsarbeit leisten, ab sechs Uhr abends gilt für sie Ausgehverbot. Ein Getto wird errichtet. Sechzigtausend Juden werden auf kleinstem Raum zusammengepfercht. Die Familie Meerbaum-Eisinger lebt im November unter einem Arkadengang. Selma flieht, wird als Jüdin denunziert und muss zurück.

Selmas Freund Lejser Fiehman wird in die Zwangsarbeit gezwungen, außerhalb der Stadt. Selma sieht ihn nicht wieder.

O lege, Geliebter,
den Kopf in die Hände
und höre, ich sing' dir ein Lied.

Ich sing' dir von Weh und von Tod und vom Ende,
ich sing' dir vom Glücke, das schied.

Das Getto in Czernowitz wird wieder aufgehoben, denn ohne die jüdische Bevölkerung ist die Stadt nicht mehr funktionsfähig. Zweimal entgeht die Familie Meerbaum-Eisinger den „Aushebungen“, der Deportation. Das dritte Mal nicht. Ein junger Mann klopft an die Wohnungstür der Familie Schächter und übergibt Else Schächter das Album mit den Gedichten: „Ich soll Ihnen das von Selma geben. Sie hat es mir zugesteckt, als man sie heute mit ihren Eltern holte. Sie möchten das Album an Selmas Freund Fichman weiterleiten.“

Lejser Fiehman erhält das ihm „in Liebe“ zugedachte Album. Er nimmt es mit zur Zwangsarbeit und versteckt es unter seinen Sachen im Lager. Bis 1944. Bis zu seiner Flucht, da gibt er das Album Selmas Freundin Else zurück, er will nicht dass die Gedichte verloren gehen, wenn seine Flucht misslingt. Lejser Fiehman schafft es nicht. Er kommt bis ans Schwarze Meer. Am 5. August wird das mit jüdischen Flüchtlingen besetzte türkische Schiff „Mefkure“ von dem sowjetischen U-Boot SC-215 versenkt.

Selma Meerbaum-Eisinger geht einen anderen Weg in den Tod. Sie kommt in das Lager Cariera de piatra westlich des Bug. Eine Sammelstelle für Arbeitskräfte, die von deutschen Straßenbauunternehmen bei den Arbeiten an der Durchgangsstraße 4 gebraucht werden. Die „Organisation Todt“ und die SS besorgen die Zuteilung der Menschen. Wer den SS-Männern für die Arbeit untauglich erscheint, wird erschossen. „Drei Monate lebt Selma mit ihren Eltern, zusammen mit Kranken, Kindern und alten Menschen unter freiem Himmel.

Außer einer dünnen Suppe gibt es nichts zu essen. Die ersten sterben. Das Gelände des Steinbruchs, auf dem die Deportierten leben, lässt das Ausheben von Gräbern nicht zu. Die Leichen werden in die Tümpel an den Ufern des Bug geworfen, Vögeln und streunenden Hunden zum Fraß.“ (Jürgen Serke)

Einen Brief, winzig zusammengefaltet, schmuggelt ein kleiner Junge in das nächste Lager, in dem die Freundin Renée festgehalten wird. „Man hält es aus, trotzdem man immer wieder meint: Jetzt, jetzt ist es zuviel, ich halte nicht mehr durch, jetzt breche ich zusammen ...“ Die letzten Worte: „Küsse. Chasak - Selma.“ Chasak ist Hebräisch: Sei stark.

1944 treffen sich die beiden Freundinnen Selmas, Renée Abramovici-Michaeli und Else Schächter-Keren in Czernowitz. Die eine konnte aus dem Lager fliehen, die andere blieb von der Deportation verschont. Sie tauschen die Hinterlassenschaft ihrer Freundin Selma. Mit Selmas Gedichtalbum im Rucksack schlägt sich die Freundin Renée quer durch Europa. Durch Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei, durch Österreich, durch Deutschland, Paris. 1948 landet sie mit einem Schiff in Israel. „Mit den Gedichten Selmas hab' ich die Heimat herumgetragen und hierher gebracht.“ Ein Jahr später kommt Else Schächter-Keren, ebenfalls über Paris, nach Israel.

Es ist der Maler Arnold Daghani und seine Frau Anisoara, der aus der Hölle in Michailowka, die nur wenige überleben, ein Tagebuch mitbringt:

„19. Oktober 1942. Sonntag. Mir wurde von Selma Eisinger, achtzehn Jahre alt, das Buch ‚Das Heim und die Welt‘ von Tagore, das ihr gehörte, versprochen.

25. Oktober 1942. Sonntag. ich konnte das Buch nicht bekommen... es wurde inzwischen als Zigarettenpapier verwendet.

16. Dezember 1942. Gegen Abend hauchte Selma Meerbaum-Eisinger ihr Leben aus.

17. Dezember 1942. Professor Dr. Gottlieb ist an Entkräftung gestorben. Er und Selma wurden zusammen begraben ...

18. Dezember 1942. Frau Eisinger hat mir erzählt, dass Selma, bevor sie krank wurde, die Absicht gehabt hat, mit einem Milizmann zu flüchten. Sie erfuhr dies aus einem Abschiedsbrief an sie, der in Selmas Mantel gefunden wurde. Ich erfuhr auch so, dass Selma schöne Gedichte verfasst hatte.“

Arnold Daghani zeichnet die tote Selma in der Unterkunft. Das Bild befindet sich in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

Es ist es Arnold Daghani, der davon erzählt und von dem wir wissen können, wie sich die SS in Michailowka einen Spaß daraus macht, ein paar Juden herauszugreifen und sie zu erschießen. Sechzehn Juden am 29. August 1942, darunter eine junge Mutter mit ihrem Säugling. Die Erwachsenen müssen vorher ihr eigenes Grab schaufeln. Am 5. September ein achtzehnjähriges Mädchen, das ebenfalls eine Grube ausheben muss, dann hineingestoßen und erschossen wird. Am 14. September fünfundzwanzig Häftlinge, die vor der Arbeit selektiert und dann erschossen werden. Am 12. November hundertsieben Zwangsarbeiter. In Arnold Daghani's Tagebuch, das 1947 in Bukarest in rumänischer Sprache und in London auf Englisch erscheint, und 1960 unter dem Titel „Lasst mich leben“ in deutscher Sprache in Tel Aviv herausgebracht wird, taucht immer wieder der Name des Lagerführers auf: SS-Unterscharführer Walter Mintel.

Die Ermittlungen wegen Mordes im Arbeitslager Michailowka beginnen 1961. Im Jahre 1973 wird das Verfahren gegen Walter Mintel eingestellt. Zwölf Jahre sollen die Zeugen sich erinnern, unverändert, das können sie nicht, also Einstellung des Verfahrens. Walter Mintel sagt, er sei nie in Michailowka gewesen.



Selma Meerbaum-Eisinger (1924-1942)

Poem

Die Bäume sind von weichem Lichte übergossen,
im Winde zitternd glitzert jedes Blatt.

Der Himmel, seidig-blau und glatt,
ist wie ein Tropfen Tau vom Morgenwind vergossen.

Die Tannen sind in sanfte Röte eingeschlossen
und beugen sich vor seiner Majestät, dem Wind.

Hinter den Pappeln blickt der Mond aufs Kind,
das ihm den Gruß schon zugelächelt hat.

Im Winde sind die Büsche wunderbar:
bald sind sie Silber und bald leuchtend grün
und bald wie Mondschein auf lichtblondem Haar
und dann, als würden sie aufs neue blühen.

Ich möchte leben.

Schau, das Leben ist so bunt.

Es sind so viele schöne Bälle drin.

Und viele Lippen warten, lachen, glühen
und tun ihre Freude kund.

Sieh nur die Straße, wie sie steigt:

so breit und hell, als warte sie auf mich.

Und ferne, irgendwo, da schluchzt und geigt
die Sehnsucht, die sich zieht durch mich und dich.

Der Wind rauscht rufend durch den Wald,
er sagt mir, dass das Leben singt.

Die Luft ist leise, zart und kalt,
die ferne Pappel winkt und winkt.

Ich möchte leben.

Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und hassen
und möchte den Himmel mit Händen fassen
und möchte frei sein und atmen und schreien.

Ich will nicht sterben. Nein!

Nein.

Das Leben ist rot,

Das Leben ist mein.

Mein und dein.

Mein.

Warum brüllen die Kanonen?

Warum stirbt das Leben
für glitzernde Kronen?

Dort ist der Mond.

Er ist da.

Nah.

Ganz nah.

Ich muss warten.

Worauf?

Hauf um Hauf

sterben sie.

Stehn nie auf.
Nie und nie.
Ich will leben.
Bruder, du auch.
Atemhauch
geht von meinem und deinem Mund.
Das Leben ist bunt.
Du willst mich töten.
Weshalb?
Aus tausend Flöten
weint Wald.
Der Mond ist lichtiges Silber im Blau.
Die Pappeln sind grau.
Und Wind braust mich an.
Die Straße ist hell.
Dann...
Sie kommen dann
und würgen mich.
Mich und dich
tot.
Das Leben ist rot,
braust und lacht.
Über Nacht
bin ich
tot.
Ein Schatten von einem Baum
geistert über den Mond.
Man sieht ihn kaum.

Ein Baum.
Ein
Baum.
Ein Leben
kann Schatten werfen
über den
Mond.
Ein
Leben.
Hauf um Hauf
sterben sie.
Stehn nie auf.
Nie
und
nie.

7.7.1941

Bleistiftskizze

Ein Haarsträhn wie ein feiner Schatten in die Stirn,
darüber seidig weich die dunkle Fülle.
Der Mund ein trutz'ges Zeugnis stolzer Kühle,
betont durch leichten, schwarzen Flaum.
Das helle Braun der Augen mildert kaum.
Die Zähne scheinen stark und weiß nach vorne sich zu drängen
und ganz so störrisch wild die schwarzen Brauen.
Doch wenn die Augen in die Ferne schauen,

dann will ein Zug von Sehnsucht in den Stolz sich mengen.
Darüber wölbt die Stirne sich in leicht gewölbtem Bogen,
die feine Nase setzt sie, aufwärtsstrebend, fort.
Der schlanke Hals ist in die Harmonie mit einbezogen-
ein bißchen Braun, ein bißchen bleich - ein starker Dur-Akkord.

28. 9. 1941

Regenlied

Des Regens starker Gesang wird zum Rauschen,
Das voller und voller erklingt.
Es schweigt selbst der Wald, um dem Liede zu lauschen,
Das der strömende Himmel ihm singt.
Es schäumen mit wuchtendem Anprall die Wasser
Vom Himmel zur Erde herab.
Es rasen die Ströme des Regens in nasser,
Wild stürzender Wut, die der Blitz ihnen gab.
Es duckt sich und beugt ihren Rücken die Erde
Unter dem peitschenden Sausen.
Wie vom Hufschlag einer hinrasenden Herde
Ist die Luft erfüllt von dem Brausen.
Dann wird das Rauschen zum raunenden Schallen,
Zum Murmeln von müder Süße.
Auf die Dächer vereinzelt Tropfen fallen
Wie ferne, glückstrunkene Küsse.
1.8.1941

1980 gibt der Journalist und Exilforscher Jürgen Serke die Gedichte zum ersten Mal heraus: 57 Gedichte einer damals unbekanntes Schriftstellerin – Gedichte über eine Liebe, die mehr Traum war als Wirklichkeit, gewidmet einem Freund, der später auf der Flucht nach Palästina ums Leben kam. Gedichte über ein anderes Leben. Worte, die Leben bergen und den „Meister aus Deutschland“ verlieren lassen. Ein Haus im Himmel hat Selma Meerbaum mit Worten für uns alle gebaut.

Selma Meerbaum-Eisinger: Ich bin in Sehnsucht eingehüllt. Gedichte eines jüdischen Mädchens an seinen Freund. Hrsg. und eingeleitet von Jürgen Serke. Hoffmann und Campe 1980.

Die neueste Ausgabe ist von 2005:

Ich bin in Sehnsucht eingehüllt

von Selma Meerbaum-Eisinger

Herausgegeben von Jürgen Serke

Verlag Hoffmann Campe, Hamburg 2005

ISBN 3-455-05171-5

Unter demselben Titel ist im selben Verlag auch eine CD erschienen; die Gedichte werden von Iris Berben gesprochen.

ISBN : 3-455-30429-X

Die Geschichte des Buches ist nachzulesen:

Jürgen Serke: Ein Buch kommt in Deutschland an

in: "Ich bin in Sehnsucht eingehüllt", S. 9-12

© J. Monika Walther